



Der Wunsch nach Veränderung

Eine Berliner Ausstellung zeigt, wie urbanes Leben aussehen kann

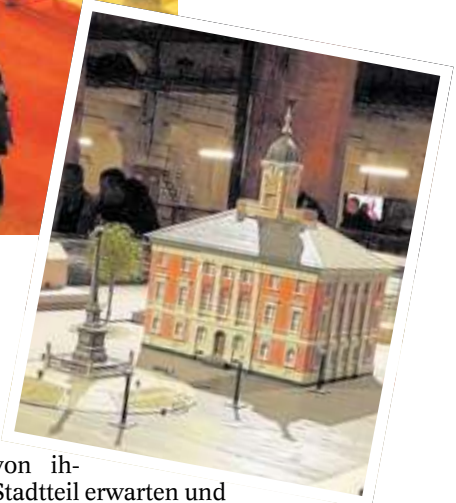


Der Palast der Republik kehrt im Hochhausformat zurück.

Betonpfeiler und brüchige Wände machen den besonderen Charme aus, in dem die Ausstellung präsentiert wird. Fotos (7): Rösener



Verschiedene Modelle zeigen, wie die Architektur der Städte in der Zukunft aussehen könnte. Zu sehen sind auch Ideenskizzen.



ber, was sie von ihrem Stadtteil erwarten und was sie nervt.

Es stellt sich die Frage, so Fritz, „ob in Bezug auf Stadt nicht alle Bürger Experten sind.“ Allein zur Eröffnung der Ausstellung erschienen 2500 Besucher. Weitere Planungen stehen bereits an.



Es bieten sich großartige Möglichkeiten in dieser alten Industriearbeit. Jetzt könnte der Stein ins Rollen geraten sein, und man darf gespannt sein, wie sich der Wunsch nach Veränderung in diesem konkreten Fall entwickeln wird.

■ **Realstadt. Wünsche als Wirklichkeit;** Laufzeit: 2. Oktober bis 28. November; Ort: Kraftwerk Mitte, Köpenicker Straße 70, 10179 Berlin; Öffnungszeiten: Täglich von 10-20 Uhr

Von Michael Rösener

Berlin. Wie werden die Städte der Zukunft aussehen? Wie werden öffentliche und private Räume gestaltet? Diese Fragen stehen im Zentrum der Berliner Ausstellung „Realstadt. Wünsche als Wirklichkeit“.

Eröffnung: 2500 Besucher tummeln sich zwischen den Stadtmodellen im Erdgeschoss inmitten der gewaltigen Kulisse des ehemaligen Kraftwerks Berlin-Mitte.

In der gewaltigen Kulisse des ehemaligen Kraftwerkes Berlin-Mitte präsentieren die Ausstellungsmacher 250 Architektur- und Stadtmodelle sowie 65 beispielhafte Projekte auf zwei Etagen. Mit den 22 000 Quadratmetern und 30 Metern Höhe der Turbinenhalle haben die Kuratoren Martin Heller

und Angelika Fritz einen Raum gefunden, in dem die Modelle den Platz erhalten, den sie brauchen.

„Das Kraftwerk Mitte war ein Glückstreffer“, so Angelika Fritz. „Mit seiner brüchigen Monumentalität, seinen Ebenen und Galerien, die wechselseitig Durchblicke erlauben, wirkt es selbst schon wie eine Stadtlandschaft.“ Freiliegende Stahlträger, Betonpfeiler und Industriemarkierungen schaffen eine Atmosphäre, die im Charakter des Provisorischen ihren Reiz besitzt. Das Kassenhäuschen wurde als bunt leuchtender Imbissbudenwagen in die Halle gefahren, die Transportkisten der Modelle dienen als Raumdekoration

und die Theke wurde aus Getränkekisten zusammengebaut. Das Thema Umnutzung, wie man es in Minden etwa vom Fort A kennt, wird bei der Entwicklung von Städten immer wichtiger und kommt in der Ausstellung zur Geltung. Das Phänomen der schrumpfenden Städte, die Finanznot der Kommunen

und die Schere zwischen Arm und Reich sind Herausforderungen, denen sich Städteplaner stellen müssen.

So geht es in der Ausstellung um Zukunftsideen für die städtische Wirklichkeit, die der Bevölkerung vertraut ist.

Neben fertigen Projekten stehen Ideenskizzen

„Wir wollen das Hier und Jetzt und die nahe Zukunft deutscher Städte thematisieren“, sagt Fritz. „Es gibt wiederkehrende Themen, wie die Belebung der Innenstädte, generationenübergreifende Modelle, die Aktivierung von Brachen, öffentliche Räume, Energieeffizienz, die Sanierung von Großsiedlungen aus den 60er Jahren – sowohl energetisch als auch mit neuen sozialen Angeboten, den Umgang mit der historischen Struktur der Städte von Baudenkmalern bis zu ehemaligen Arbeiterquartieren.“

Veranstalter der Ausstellung ist das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. Die präsentierten Modelle gingen aus Einreichungen von Kommunen, Planungsbüros, Hochschulen, Initiativen und Einzelpersonen hervor. Unter einem Dach versammelt bieten sie dem Betrachter eine Vielfalt an Perspektiven und Ideen. Offizielle Modelle stehen neben kühnen Skulpturen und Kinderprojekten. Realisierte Projekte wie

das Modell der gläsernen Manufaktur in Dresden stehen neben gescheiterten Wettbewerbsentwürfen, wie Daniel Liebeskinds Vorschlag für die Gestaltung des Potsdamer Platzes in Berlin oder solchen, die eher der Dokumentation dienen, wie die Unorte beschreibenden Modelle von Jens Reiert. Andere Modelle legen es gar nicht auf eine Realisierung an, sondern sind eher als Kommentar oder Ideenskizze zu betrachten.

Bereits im Titel der Ausstellung wird der Wunsch als Leitthema hervorgehoben. Vor allem im immer wiederkehrenden Wunsch nach Veränderung wird hier die Triebfeder der Architektur gesehen. „Es gibt eine große Vielfalt von – sich oft widersprechenden – Wünschen an die Stadt“, so Fritz, „von eher privaten Wünschen nach der perfekten Wohnsituation bis zur Aktivierung öffentlicher Räume, von sozialen, ökologischen, ästhetischen bis hin zu eher wirtschaftlich getriebenen.“ Im ausstellungsbegleitenden Videoprogramm kommen die unterschiedlichen Ansichten zu Wort. Ein Finanzinvestor beschreibt die nötigen Standortfaktoren für eine Einkaufsmeile, der Bürgermeister der ostdeutschen Stadt Leinefelde geht auf den behutsamen Rückbau von Plattenbauten ein und jugendliche Nutzer des Skatparks Mellowpark in Berlin/ Köpenick sprechen darü-

